

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

18.6.1907 (No. 164)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. Juni.

№ 164.

1907.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile ober deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 6. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Fahr-Färber Karl Morstadt und Schulmachermeister David Helfrich daselbst das Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste bei der freiwilligen Feuerwehr zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die Auflösung der Reichsduma

kommt nicht überraschend. Nach dem Beschluß der Duma-Kommission, der nur teilweise den Regierungsanträgen entgegenkam, mußte sich das Schicksal der Duma erfüllen. Es war tatsächlich unmöglich geworden, mit dieser Duma zu regieren. Nur ein ganz geringer Prozentsatz ihrer Mitglieder beherrschte die parlamentarische Arbeit, ein Drittel der Duma konnte man als ganz ununterrichtete Leute bezeichnen, die kaum lesen und schreiben können. Unter den übrigen befand sich eine Anzahl, die wohl befähigt war, kleine Berichte über die lokalen Verwaltungsfragen ihrer Kommunen zu machen, die aber der parlamentarischen Aufgabe nicht gewachsen waren. Um diesem Notstand an parlamentarischen Arbeitskräften abzuhelfen, war man sogar schon auf den Gedanken gekommen, Mitglieder der ersten Duma, die sich als Arbeiter bewährt hatten und über Erfahrung in der Abfassung von Rapporten verfügten, unter der Form von Experten zur Erledigung der legislativen Geschäfte heranzuziehen. Die Opposition hat auf diese Weise die alten Gesinnungsgenossen in das parlamentarische Leben zurückführen wollen, aber die Regierung hat die früheren Deputierten nicht zugelassen. Stolypins guter Wille, mit der Duma zusammen etwas Positives zu Stande zu bringen, ließ sich an vielfachen Semnissen, die nicht nur im Parlament ihre Wurzel hatten. Das Ministerium Stolypin selbst ist nicht homogen, und der Ministerpräsident hat unter seinen Kollegen viele, die ihm Opposition machen. So war namentlich die Frage wegen Fortbestandes oder Auflösung der Duma im Schoße des Ministeriums selbst sehr strittig. Ein Teil der Minister drängte seit langem zur Auflösung, indem er sich darauf berief, die Regierung sei im gegenwärtigen Augenblick der Armees, das heißt der Treue des Offizierskorps sicher, könne also einen etwa infolge Auflösung der Duma entstehenden Aufstand niederzuschlagen. Stolypin hatte allen Aufforderungen seiner Kollegen zur Auflösung der Duma widerstanden. Es scheint aber, als ob man in den letzten Tagen eine Art Kompromiß zwischen den divergierenden Anschauungen der Kabinettsmitglieder zu Stande gebracht hätte. Man stellte die Duma vor die Alternative, ob sie die revolutionären Elemente, die das Zusammenarbeiten mit der Regierung unmöglich machen, selbst austreiben oder ob sie aufgelöst sein wolle.

Die Regierung wird eine neue Duma einberufen. Die Wahlen sollen allerdings auf ein anderes Wahlgesetz gestellt werden, dessen wichtigste Bestimmungen wir in telegraphischem Auszuge wiedergeben. Selbst Witter sieht ein, daß sein Wahlgesetz ein ganz verfehltes gewesen und daß demselben die revolutionäre Majorität der ersten Duma, sowie die arbeitsunfähige Mehrheit der zweiten Duma zuzuschreiben ist. Das neue Wahlgesetz soll diese Gebrechen korrigieren, es soll die Möglichkeit bieten, eine gemäßigtere, arbeitsfähige Majorität in die neue Duma einzuführen. In der Verfassung ist zwar versprochen worden, daß eine Abänderung des Wahlgesetzes nur mit Zustimmung der Duma erfolgen solle. Das Wahlgesetz ist ein konstitutionelles Grundgesetz des Reiches geworden, der Zar hat sich aus freien Stücken der autokratischen Macht entkleidet, ein Wahlgesetz nach eigenem selbstherrlichen Willen zu oktroyieren. Eine neue Duma sollte also nur nach dem bestehenden Wahlgesetz gewählt werden. Aber es liegt unter den heutigen Umständen auf der Hand, daß dieser konstitutionelle Weg ungangbar ist. Niemand hätte weder die heutige, noch eine künftige Duma, die auf Grund der jetzigen Wahlgesetze gewählt wäre, ihre Hand dazu geboten, ein beschränkteres Wahlgesetz zu Stande zu bringen. Der Zar wird also die Verantwortung für eine einseitige Aenderung der Verfassung übernehmen müssen und er hat sie, wie er in seinem Manifest erklärte, im Hinblick auf die

historische Mission des Zarentums übernommen. Die politischen Verhältnisse gestatten es eben nicht anders. Zweifellos leidet das bisherige Wahlgesetz unter manchen Mängeln. Das Ueberwiegen des Einflusses der bäuerlichen Masse muß als ein solcher betrachtet werden. Man hat den Bauern im bisherigen Wahlgesetz direkt eine privilegierte Ausnahmstellung eingeräumt, indem sie die einzigen sind, die ein direktes Wahlrecht hatten. Alle Wahlmänner der anderen Bevölkerungsklassen wurden, nachdem sie aus den Urwahlen hervorgegangen sind, in ein einheitliches Wahlkollegium zusammengeschmolzen, nur die Bauern waren davon ausgenommen. Man hat sich in der Hoffnung gewiegt, daß dieses Element sich als besonders konservativ erweisen würde, aber man hat sich in dieser Hoffnung arg getäuscht. Die Parteiverhältnisse der Duma haben diese zweite Volksvertretung Rußlands von vornherein zum Lode verurteilt. Die Kadetten haben versucht, Mäßigung zu zeigen. Die sogenannten revolutionären Sozialisten sind eigentlich Revolutionäre, sie sind aber zur Mäßigung geneigt. Die wahre Revolutionspartei sind die Sozialdemokraten. Sie haben, und das hat den Hof und die Regierung am meisten beunruhigt, die Tribüne der Duma zu Agitationszwecken benützt, sie haben zum Fenster hinaus geredet und ihre Reden förmlich auf die Agitation zugeschnitten, auf die Wirkung, die sie auf die Massen der Bauern und Arbeiter ausüben sollen. Das Komplott gab das formelle Mittel an die Hand, die Duma von den ärgsten Agitatoren der Sozialdemokraten zu befreien, indem man von der Duma selbst verlangte, dieselben als Verbrecher auszuschließen.

(Telegramme.)

Das neue Dumawahlgesetz.

* St. Petersburg, 17. Juni. Das neue Dumawahlgesetz bestimmt: Die Wahlen zur Reichsduma finden in den Gouvernements statt, die nach dem alten Gesetz von den Gouvernementsverwaltungen verwaltet werden, und in den sieben Städten St. Petersburg, Moskau, Warschau, Kiew, Odessa und Riga. In Polen sowie in den Gouvernements Preussisch-Posen und Posen-Regierung finden die Wahlen nach dem alten Wahlgesetz statt, mit der Maßgabe, daß Polen 14 Abgeordnete, darunter zwei russischer Nationalität, in die Duma schickt. Die Wahlen im Kaukasus und im fernem Osten werden durch besondere Gesetze geregelt. In fünf von den oben genannten Städten, nämlich St. Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Riga, finden die Wahlen auf Grund direkter Stimmenabgabe statt; jeder Stimmberechtigte hat bei den Wahlen nur eine Stimme und kann nur in einer Wahlkurie wählen. Die Wahl des Abgeordneten zur Duma findet in Gouvernementsversammlungen statt, und zwar aus Wahlmännern der folgenden fünf Kategorien; Gutsbesitzer erster und zweiter Stufe, Städte, Bauern und — wo das Gesetz es bestimmt — auch Arbeiter. Die Städte wählen die Abgeordneten, wie oben gesagt, in zwei Stufen nach dem Vermögenszensus. Der ersten Stufe gehören die höheren Steuerzahler, der zweiten die niedrigen Steuerzahler, darunter die Wohnungsvermieter und die Beamten. Wahlmänner werden gewählt aus den Versammlungen von Gutsbesitzern und Bevollmächtigten von Bauern, von städtischen Wählern in zwei Klassen und von Arbeiterbevollmächtigten. Die Versammlungen der Gutsbesitzer, der Bauernbevollmächtigten und der städtischen Wähler können auf Anordnung des Ministers des Inneren geteilt werden nach Ortschaften, nach höherem oder niedrigerem Vermögenszensus und in Bezirken mit gemischter Bevölkerung nach der Nationalität. Die Bevollmächtigten und Wahlmänner können nur aus Personen gewählt werden, die das Recht der Teilnahme an Versammlungen an dem Orte besitzen, wo die Wahl stattfindet. Personen, denen das Recht der Beteiligung an diesen Wahlen nicht zukommt, dürfen den Wahlen nicht beimohnen. Jene, welche Resolutionen und Beschlüsse, welche auf die Wahlhandlung keinen Bezug haben, dürfen von den Versammlungen nicht gefügt werden. Die Gouvernementswahlversammlung wählt in corpore zuerst einen Abgeordneten aus der Zahl der von der Versammlung der bäuerlichen Bevollmächtigten aufgestellten Wahlmänner, alsdann ebenfalls in corpore einen Abgeordneten aus der Zahl der Wahlmänner der Gutsbesitzerversammlung, hierauf einen Abgeordneten aus der Zahl der Wahlmänner der städtischen Versammlungen erster und zweiter Klasse. Bezüglich der Reihenfolge, in der diese Wahlen vorzunehmen sind, enthält das Gesetz für die verschiedenen Gouvernements verschiedene Bestimmungen. Hierauf erfolgt durch die Gouvernementsversammlung aus der Gesamtzahl der Wahlmänner die Wahl der übrigen vom Gesetz für das betreffende Gouvernement festgesetzten Abgeordneten. In den Städten mit eigener Vertretung, Warschau und Lodz ausgenommen, wählt die erste sowie die zweite Klasse ihre Abgeordneten besonders. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 442, davon entfallen auf das europäische Rußland 403, auf das asiatische 15, auf dem Kaukasus 10 und auf Polen 14.

* St. Petersburg, 17. Juni. Durch Kaiserlichen Ukas wurde die Session des Reichsrats bis zum 14. November unterbrochen.

* Paris, 17. Juni. Die Pariser Wälder sind über die Auflösung der Reichsduma feinstreus erhaunt. „Eclair“ sagt, diese Versammlung habe den Schlag verdient, der sie ge-

troffen. Rußland habe Zeit, sich zu erholen. — „Gaulois“ erklärt, man könne der energischen Handlungsweise nur beifällig zustimmen, daß er reinen Tisch gemacht und den unerträglichen Zustand beendet habe. — Der „Figaro“ glaubt, Rußland werde sich über die Auflösung der Duma nicht mehr aufregen, als über die erste Auflösung. „Gil Blas“ meint ebenfalls, daß diese Auflösung keinen Einfluß auf den Gang der auswärtigen Angelegenheiten haben werde, und erkennt an, daß die Duma nicht immer den Beweis von politischer Einsicht geliefert habe.

* St. Petersburg, 17. Juni. Nach den Meldungen aus den verschiedenen Gegenden des Reiches ist nirgends eine Störung der Ruhe und Ordnung bemerkt worden. Die Bevölkerung nahm die Veröffentlichung des Erlasses u. des Manifestes über die Auflösung der Duma nicht nur völlig ruhig, sondern auch beifällig auf.

* Warschau, 16. Juni. Die Nachricht von der Auflösung der Duma hat hier fast gar keinen Eindruck hervorgerufen. Die Stadt ist ruhig. Der Generalgouverneur veröffentlichte neue Verordnungen, in denen er für regierungsfeindliche Artikel der Presse Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldbußen bis zu 3000 Rubeln androht.

* Sewastopol, 16. Juni. Auf den Panzerschiffen „Schnob“ und „Ani-Swiatiloha“ wurden ungefähr 60 Matrosen wegen Meuterei verhaftet. Auf den anderen Schiffen in Tendra herrscht Ruhe.

* Sewastopol, 16. Juni. Der Gehilfe des Sankt-Kommandanten, Gussakowski, wurde heute nachmittag durch einen Revolverbeschuß in der Nähe des Trodenbods getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

* Berlin, 17. Juni. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Breslau: In Schwiffenst bei Radom überfiel eine Räuberbande ein Geldwechsellagergeschäft und raubte 20 000 Rubel. Eine vorbeikommende Militärpatrouille verfolgte die Räuber und schaffte das geraubte Geld wieder herbei. Drei Räuber wurden getötet, einer schwer verletzt.

Ein neuer Dreieund.

(Telegramme.)

* Paris, 17. Juni. Die Presse gibt einstimmig der Friederigung über die von Frankreich und England mit Spanien getroffenen Uebereinkommen Ausdruck. Sie stellt fest, daß das einzige Ziel derselben sei, der Welt eine Bürgschaft für den Frieden zu geben. Es soll durch sie keinerlei Empfindlichkeit erregt werden. Der „Matin“ erklärt, die Politik Europas vollziehe sich nicht gegen Deutschland, allerdings aber ohne Deutschland. — Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Pichon, in der sich dieser über das französisch-spanische Uebereinkommen dahin ausdrückt, daß dasselbe nicht die Stellung Frankreichs bezüglich Marokkos ändere. In dem Interview betont Pichon wiederholt, daß beide Uebereinkommen durchaus nicht gegen Deutschland gerichtet seien. Der „Matin“ faßt die beiden Uebereinkommen dahin zusammen, daß Frankreich und England Spanien die Integrität seiner Küste und seiner benachbarten Besitzungen gewährleistete, während Spanien England die Fahrt durch die Straße von Gibraltar, sowie den Weg nach Indien und Frankreich die Freiheit der Verbindungen mit Algier und Senegal, sowie die Möglichkeit garantierte, daß in Kriegszeiten das Mittelmeergeschwader und das atlantische Geschwader in Verbindung treten können. Wenn diese Uebereinkommen nicht durch ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und England vervollständigt worden seien, so geschehe dies darum nicht, weil das heraldische Einvernehmen zwischen diesen beiden Staaten ausreiche.

Die Weinbantrise in Frankreich.

(Telegramme.)

* Paris, 16. Juni. Ministerpräsident Clemenceau hatte heute eine Unterredung mit dem Oberstaatsanwalt von Montpellier über die wegen der Ruhestörungen in Véziers zu ergreifenden Maßregeln. Bezüglich des Rücktritts der Bürgermeister erklärte Clemenceau, er könne nicht 500 Bürgermeister verfolgen. In seinem Briefe an die Bürgermeister aber habe er diesen erklärt, daß dem Gesetz Achtung verschafft werden würde, und sie werde verschafft werden.

* Perpignan, 16. Juni. Heute versammelte sich das Komitee der Organisation zur Verteidigung des Weinbaues. Ferroul, der frühere Bürgermeister von Narbonne, erklärte in einer Ansprache, man dürfe auf das Abschreiben des Ministerpräsidenten keine Rücksicht nehmen. Die Gemeindevertretungen, die zurückgetreten seien, würden dabei verharren, weil das Volk es wolle. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in welcher sie die Bezeichnung als Anarchisten der Reaktion, welche die Regierung ihnen beigelegt habe, zurückwerfen. Sie seien lediglich Bürger, die durch eine das Land zugrunde richtende Zauderpolitik erbittert seien.

* Paris, 17. Juni. Dem seines Dienstes enthobenen Obersten des 100. Regiments, Marmet, in Carbone, wurde gestern von dem Anhang des ehemaligen Bürgermeisters Ferroul eine Ovation dargebracht. Ferroul hielt vor der Wohnung des Obersten Marmet eine gegen die Regierung gerichtete, heftige Rede.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 17. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog besuchte gestern vormittag in Baden den Gottesdienst in der Stadtkirche. Um halb 12 Uhr stattete Seine königliche Hoheit Seiner Majestät dem König von Siam einen Besuch ab. Nachmittags nach Rückkehr Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin nach Baden besuchten die Großherzoglichen Herrschaften Seine kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michael.

Heute mittag folgte Seine Majestät der König von Siam mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzen Paribatra, Rangsit und Urubongje einer Einladung der Höchsten Herrschaften zur Familientafel. Das königliche Siamische Gefolge nahm gleichzeitig an der Marischalltafel teil, zu der Oberamtmann von Breen, Oberbürgermeister Dr. Gönner und städtischer Graf Nigthum eingeladen waren. Von Karlsruhe erschienen Großhofmeister Dr. von Brauer und Oberstleutnant von Offensandt-Verdohls. Nach dem Frühstück wurde den Großherzoglichen Herrschaften das königliche Siamische Gefolge vorgestellt, welches von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog Auszeichnungen erhalten hatte. Während und nach der Tafel spielte die Musik des 1. Bad. Leibgrenadierregiments Nr. 109 eine Anzahl Stücke, die Seiner Majestät dem König sehr gefielen.

Am späteren Nachmittag besuchten die Höchsten Herrschaften Seine kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michael.

** Im Monat Mai 1907 gelangten beim Genossenschaftsvorstande der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 500 Anträge zur Anzeige, wovon 477 auf die Landwirtschaft und die mitverbundenen Nebenerwerbe und 23 auf die Forstwirtschaft entfielen. Erstmals entschädigt wurden 312 Fälle; hierunter sind 8 Fälle mit tödlichem Ausgang. An Jahresrenten wurden für die neu entschädigten Fälle 26 840 M. angewiesen, und zwar an 304 Verletzte: 25 690 M., an 6 Witwen: 615 M. und an 5 Kinder: 535 M. Für die tödlich verlaufenen Unfälle wurden weiter 400 M. Sterbegelder bezahlt. Im Ganzen waren zu Anfang des Monats Mai 1907 19 718 Personen im Rentenbesitz, davon schieben im Laufe des Monats Mai durch Einstellung der Rente 45 und durch Tod 66 aus. Unter Berücksichtigung des obigen Zuganges bezogen hiernach auf 1. Juni 1907: 19 922 Personen Renten im gesamten Jahresbetrage von rund 1 710 450 M. Die Zahl der Fälle, in welchen im Laufe des Monats Mai Entschädigungen abgelehnt wurden, betrug 85, in 200 Fällen mußten Änderungen im Rentenbesitze vorgenommen werden.

Den Postpaketbedingungen nach Oesterreich, Ungarn sind künftig statt 3 nur noch 2 Zollinhalts-Erklärungen beizufügen. Auch ist für die über Oesterreich-Ungarn zu leitenden Pakete und Wertpapiere nach anderen Ländern die Zahl der Zollinhalts-Erklärungen um eine niedriger festgesetzt worden. Nähere Auskünfte erteilen die Paket-Annahmestellen.

Z. (Großherzogliches Hoftheater.) Für den am Freitag auf der Bühne von einem Unfall betroffenen und infolgedessen unspählichen Herrn Buffard sang in der Sonntagsvorführung der Vorlesung „Udine“ Herr Alfred Sieder vom Mannheimer Theater den Text. Der Gast gab den beiden Knappen sehr einfach und natürlich, hielt sich von jeder Uebertreibung fern und erfreute durch eine hübsche, wohlklingende und gut gebildete Stimme, die nur für unsere hiesigen Raumverhältnisse zu klein erschien. Mit dem gut gelungenen Liede im dritten Akt errang er sich vielen Beifall. Die sonstige gute Besetzung hatte keine Aenderung erfahren. Frau v. Weichoven, äußerst anmutig und gewinnend in der Titelpartie, Frl. Ethofer, welche sich mit der Vertalbe gesamtlich sehr gut abwand, bildeten mit dem schon gesungenen Ritter Hugo des Herrn Jablowski und dem vornehmen Kühlehorn des Herrn van Gorkom ein treffliches Ensemble. Die Herren Kosa, dessen in jeder Beziehung prä-

Aus trüben Tagen deutscher Vergangenheit. 1707—1735.

Von Professor Karl Lang - Karlsruhe.

II.

Die Kriegsgeschichte von Alesia bis Metz zeigt, daß Geere, die sich allzulange im Banne von Festungen oder besetzter Stellungen überhaupt befanden, allmählich des offensiven Geistes verlustig gingen und dem kräftigen Angriff zur Beute fielen. Wie hätte die aus Hunderten von Kontingenten zusammengestoppelte, schlecht bewaffnete und verpflegte, oft noch schlechter geführte Reichsarmee davon eine Ausnahme machen sollen? Ab und zu wagte sie sich gegen die Murg vor oder passierte bei Leopoldshafen oder Philippsburg den Rhein, um zwecklose Demonstrationen gegen die französischen Lauterlinien zu machen. Zu einem frischen, wagemutigen Anbeissen kam es im ganzen Kriege nicht. Doch sei auch nicht verschwiegen, daß die französische Rheinarmee, zumal in der zweiten Hälfte des Krieges, sich in einem ähnlichen Zustand der Lähmung befand, wie die deutsche. Auch sie fand nie die Energie zu einem Angriff auf die Ettlinger Linien. Nochte indes der Aktionsradius der Reichsarmee noch so klein sein, immerhin bedrohte sie vermöge ihrer strategischen Flankenstellung in den Linien etwaige von Lauterburg, Fort Louis oder Strassburg gegen den mittleren Schwarzwald gerichtete französische Unternehmungen. Sie fesselte einen beträchtlichen Teil der feindlichen Kräfte an die Lauterburger Linien und schützte das 1707 von Villars so übel behandelte fränkisch-schwäbische Ge-

tiger Kellermeister sehr erfreute, und Keller, als würdiger Vater Heimann, fügten sich wie das gut gezeichnete Fischerpaar (Hl. Friedlein und Herr Bodenmüller) bestens ein. Die Leitung der Oper unterstand Herrn Hofkapellmeister Lorenz.

P. (Aus den Verhandlungen der Handelskammer vom 15. Juni.) Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet die Feststellung des in Korrekturabzügen vorliegenden Jahresberichts für 1906. — Auf eine Anfrage der ständigen Ausschusskommission für die deutsche Industrie, ob nach Ansicht der Handelskammer die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin im Jahre 1913 oder in einem anderen Jahre des kommenden Dezenniums im Interesse von Deutschlands und Industrie und Handel liege, wird in vereinerntem Sinne beantwortet. — Im April 1903 hatte die Handelskammer — wohl als erste unter den badischen Kammern und freien Vereinigungen — das Großherzogliche Ministerium des Innern ersucht, dafür einzutreten, daß an den Sonntagen und gebotenen Festtagen die Schaufenster den ganzen Tag über offen gehalten werden dürften, bezw., daß an den genannten Tagen das öffentliche Auslegen und Aushängen von Waren an Verkaufsstellen in unbefränkter Weise gestattet werde. Eine landesherrliche Verordnung vom 20. Februar 1907 befreit nun, daß durch weitestgehende Berücksichtigung der öffentlichen Auslagen und Auslagen der Waren an Verkaufsstellen in welchem Umfang, d. h. auch so lange der Gewerbetreibende im letzteren nach § 41a der Gewerbeordnung unterliegt ist und während des vorerwähnten Hauptgottesdienstes gestattet werden kann. — Im Verfolg eines Schreibens der Reichsbankstelle Karlsruhe hatte die Handelskammer eine Erhebung darüber veranlaßt, ob ein dringendes Bedürfnis für Einführung eines 25-Pfennigstückes vorliege. Die Handelskammer vernicht die Bedürfnisfrage einstimmig, von einigen Mitgliedern wird aber die Einführung einer Münze zwischen 10- und 50-Pfennigstück für wünschenswert erklärt. — Einem Ersuchen des Kolonialwirtschaftlichen Komitees in Berlin entsprechend wird beschlossen, den diesem Komitee bisher geleisteten Jahresbeitrag zu erhöhen. — Der kaufmännische Verein „Dauha“ in Karlsruhe hat an die größeren hiesigen Geschäfte ein Zirkular, betreffend die Gewährung von Sommerurlaub an kaufmännische und technische Angestellte gerichtet und die Handelskammer um Unterstützung seiner bezüglichen Bestrebungen gebeten. Im Jahre 1904 hat die Handelskammer zu der gleichen Angelegenheit folgende Erklärung abgegeben: „Die Handelskammer sieht dieser Frage durchaus sympathisch gegenüber und hofft, daß die Gewährung eines derartigen Urlaubs, die schon in vielen Geschäftshäusern üblich, sich immer mehr einbürgern wird. Das Kollegium sieht heute noch auf dem gleichen Standpunkt. — Vom 1. Oktober d. J. ab werden infolge eines Beschlusses des letzten Postkongresses in Rom internationale Briefmarken zur Einführung gelangen. Diese Scheine bieten ein bequemes Mittel, Antworten der Konsularbehörden des Deutschen Reichs auf an diese gerichtete Anfragen, die sonst in der Regel unfrankiert abgehandt und deshalb mit Zuschlagsporto belegt werden, ohne ein solches Zuschlagsporto an die Antragenden gelangen zu lassen. Näheres hierüber ist von dem Bureau der Handelskammer mündlich oder schriftlich zu erfahren.“

3. (Süddeutsche Ruderregatta.) Auf dem Rheinhafen fanden gestern nachmittag bei günstigem Wetter und zahlreicher Beteiligung des Publikums die Rennen der 3. süddeutschen Ruderregatta statt, die ohne jeden Unfall besten Verlauf nahmen. Seine königliche Hoheit der Großherzog, der hohe Protektor der Regatta, und Ihre königliche Hoheit die Erbgrößherzogin wohnten dem interessanten sportlichen Schauspiel bei. Das Ergebnis der Rennen war folgendes: 1. Preis von Präsidenten des Regatta-Komitees, Kommerzienrat Simmer. 1. Mündener Ruderklub, 7 Min. 45/2 Sek.; 2. Ludwigsbafener Ruderverein 7 Min. 51/2 Sek.; 3. Stuttgarter Ruderklub „Schwaben“ 8 Min. 00/2 Sek. 2. Gast - Vierer. Ehrenpreis, gestiftet vom „Salamander“, Karlsruhe. 1. Mannheimer Ruderklub 6 Min. 57/2 Sek.; 2. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 7 Min. 00/2 Sek. 3. Preis von Baden. Junior-Vierer. Ehrenpreis, verliehen von der groß. badischen Staatsregierung. 1. Mannheimer Ruderklub, 7 Min. 37/2 Sek.; 2. Mündener Ruderklub, 7 Min. 42/2 Sek. 4. Damenpreis. Junior-Einer. Ehrenpreis, gestiftet von den Damen des „Salamander“. 1. Karl Rau von der Mannheimer Ruderregatta, 8 Min. 10/2 Sek.; 2. Fritz Stroh von der Offenbacher Ruderregatta, 8 Min. 18/2 Sek. 5. Preis der Haupt- und Nebenstadt Karlsruhe. Vierer. Herausforderungspreis. Dreimal ohne Nebenfolge zu gewinnen. Sieger von 1904 und 1906 Mannheimer Ruderklub. 1. Ludwigsbafener Ruderverein, 7 Min. 21/2 Sek.; 2. Mannheimer Ruderklub, 7 Min. 28/2 Sek.; 3. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“, 6. Preis von Jährigen. Junior-Achter. Ehrenpreis. 1. Ludwigsbafener Ruderverein, 6 Min. 52/2 Sek.; 2. Mannheimer Ruderklub, 7 Min. 04/2 Sek. 7. Fürstenerpreis. Achter. Wanderpreis. 1. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. Der Mannheimer Ruderklub hatte das Ren-

nen aufgegeben. 8. Rheinpreis. Vierer für Junioren. Ehrenpreis, gestiftet von Bürger Alt-Mühlburgs. 1. „Salamander“, erster Karlsruhe Ruderklub, 7 Min. 55 Sek.; 2. Stuttgarter Ruderklub „Schwaben“. 9. Preis von der Appenmühle. Senior-Einer. Ehrenpreis. 1. Rudolf Lucas vom Ruderverein „Sturmvogel“, Karlsruhe, 8 Min.; 2. Karl Rau, Mannheimer Ruderregatta, 8 Min. 3 Sek. 10. Fideiussorpreis. Achter. Ehrenpreis. 1. Heidelberger Ruderklub, 6 Min. 56 Sek.; 2. „Salamander“, erster Karlsruhe Ruderklub.

* (Schauturnen der Turngemeinde.) Am Samstag abend hielt die Turngemeinde (1881) ein Schauturnen ab. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Steinmann begann das Turnen mit Keulenübungen unter Leitung des Turnwarts Herrn Reich, denen das Geräteturnen an verschiedenen Geräten folgte. Außer den Turnern war auch den Jünglingen ein Teil des Programms eingeübt, wobei man die Fortschritte der einzelnen Stufen aufs deutlichste wahrnehmen konnte. Das Kürturnen der Geübteren zeigte ganz hervorragende Leistungen, die reichen Beifall fanden. Kurz nach 10 Uhr war das Turnen beendet. Ein Festbankett im Saal III der Brauerei Schreymp bildete den Schluß der zur Feier des 46. Stiftungsfestes getroffenen Veranstaltung.

2. (Aus der Sitzung der Strafkammer III vom 13. Juni.) Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fürst. Vertreter der Groß. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Baumgarten. Eine Schlägerei, die sich am Abend des 16. Februar zu Durlach im Hofe des dem Schloßer Hof gehörigen Hauses abspielte, bildete Anlaß zu der Anklage gegen den 20 Jahre alten Baugewerkschüler Jakob Friedrich Herr, und den 49 Jahre alten Schlossermeister Karl Ludwig Herr, beide aus Gernsbach und in Durlach wohnhaft, wegen Vergehens gegen § 227 Ziffer 1 Reichsstrafgesetzbuch. Die Angeklagten waren beschuldigt, daß sie am 16. Februar 1907, abends zwischen 5 und 6 Uhr, zu Durlach im Hofe des Schloßers Guitav Hof an einer Schlägerei, durch die der Tod eines Menschen verursacht wurde, sich beteiligt haben. Nach dem Beweisergebnisse erachtete das Gericht den Tatbestand des § 227 Reichsstrafgesetzbuch nicht für erwiesen, hielt aber die Angeklagten der Körperverletzung schuldig und verurteilte dieselben zu je 8 Wochen Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — In geheimer Sitzung wurde die Anklage gegen den Schloßer und Komiker Anton Bernhard Joseph Haas aus Ravensburg wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Es handelte sich um ein verführtes Vergehen im Sinne des § 176, 3. Reichsstrafgesetzbuches. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

▲ (Aus dem Polizeibericht.) Am 15. d. Mts., abends gegen 7 Uhr, wurde auf der Ettlingerstraße bei Kleinrippurt eine Frauensperson mit einem Kinderwagen, in welchem sich ein Kind befand, von einem Radfahrer angefahren. Kind und Radfahrer blieben unverletzt, dagegen erlitt die Frau Verletzungen an Kopf und Händen. — Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde ein 18 Jahre alter Junge von Karlsruhe beim Stefanienbad in Weierheim mit seinem Fahrrad von einem entgegenkommenden Milchfuhrwerk überfahren, so daß beide Räder des Fuhrwerks ihm über die Unterhosen gingen und ihn derart verletzten, daß er nicht mehr gehen konnte. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Nach Zeugenaussagen soll die Führerin des Milchfuhrwerks — ein 18 Jahre altes Mädchen aus Bulach — die Schuld treffen, da es in zu schneller Gangart und in kurzem Bogen um die Ecke fuhr, so daß der Radfahrer nicht ausweichen konnte. — Vom 3. bis 10. d. Mts. wurden aus einem verschlossenen Schloß in der Philippstraße Frauenkleider und Schuhe im Werte von 22 M. gestohlen. — In der Nacht vom 15. d. Mts. fand ein Schutzmann in der Kaiserstr. ein Fahrrad, Marke Britannia, Polizeinummer 3906 Freiburg. Der Eigentümer ist bis jetzt noch nicht bekannt.

* Mannheim, 16. Juni. Die Proben zum Mannheimer Rosenfest, das von der Ausstellungsleitung veranstaltet, am 22. und 23. Juni stattfinden, nehmen unter Leitung der Hofballmeisterin, Fräulein Emmy Bratschko, einen sehr günstigen Fortgang. Unter den vielen originellen Tanzfiguren ist eine, die das Sich-Öffnen und Sich-Schließen der Rosenblüte veranschaulicht. Junge Mädchen stellen die äußeren, Kinder die garten inneren Blütenblätter dar. Sehr großartig wirkt ein terrassenförmig sich aufbauendes Wallball und von nicht minder schöner Wirkung die große Schlusaphotheke. Alle diese Ballettfiguren sind von Frl. Bratschko eigens für diesen Zweck entworfen, während die Musik hierzu von Sommitus Bernide geschrieben ist. Die künstlerische Gesamtleitung liegt in den Händen des Hoftheaterintendanten Dr. Hagemann.

* Triberg, 16. Juni. Parteitag der badischen Demokratischen Partei. Auf der Landesversammlung der badischen demokratischen Partei erbatte Professor Heimbarger den Jahresbericht. Einmütig wurde, H. Frank, Bgr., eine Resolution angenommen, welche einen Gehaltsstuf für badischen Beamten für den 1. Januar 1908 mit besonderer Berücksichtigung der kleinen und mittleren fordert. Eine Resolution zur Gemeindeform mit der grundsätzlichen demokrati-

bet vor erneuter Brandschätzung. Das wollte für jene Zeiten schon viel bedeuten. Für die Zeit des Aufenthaltes in und hinter den Linien waren den einzelnen Truppenteilen die im Falle eines Alarms oder Angriffs einzunehmenden Verteidigungsabschnitte genau angewiesen.

Zu Beginn der rauhen Jahreszeit, wenn die Armee wieder in die Winterquartiere auseinanderging, blieben zur Ausübung des Winterwachdienstes rund 2000 Mann Infanterie, in Gruppen von 5—130 Mann, auf die ganze Linienfront verteilt, zurück. In Herrenalb lagen beispielsweise halber 130, in der Darlander Fahrt 100 Mann. Weitere 2000 Mann waren in den nächstgelegenen Dörfern als Reserve und Ablösung untergebracht. Die Ablösung fand alle vier Tage statt, während die Ablösung der Wachen und ihrer Reserven alle vier Wochen seitens der in den Winterquartieren liegenden Regimentern erfolgte. Der Aufklärungsdienst im Vorgebiet, der sich aber damals keine zu weiten Ziele steckte, wurde von einem 800 Pferde starken Detachement ausgeübt.

Melbereiterposten und Lärmenfeuerstationen z. B. auf dem Dobel, Turmberg, Michelsberg usw. sorgten für schnelle Verbindung der Linien mit dem Hauptquartier Bruchsal.

Ein am 30. Oktober 1708 ausgegebener Armeebefehl Thüngens, der den im Winter meistens in seiner Erblande verweilenden Kurfürsten vertrat, schärfte Offizieren und Mannschaften für die verschiedensten Möglichkeiten, in Sonderheit für den Fall eines plötzlichen Angriffs, das zu beobachtende Verhalten ein. So sollten die Truppenteile zwecks Beobachtung der Lärmenfeuerstationen ständig Wachen auf Kirchtürmen oder sonst er-

höhten Orten unterhalten. Alles sollte, wenn die schweren Geschütze Philippsburgs Alarm feuerten, auf dem kürzesten Wege dem angewiesenen Verteidigungsabschnitt zustreben, die Offiziere sollten weder fischen und jagen, noch einander Besuche machen usw.

Scharfer Ueberwachung wurde der Verkehr der Zivilbevölkerung und namentlich der Handelsverkehr zwischen Basel und Frankfurt zu Wasser und zu Lande unterworfen, um Spionage und den von gewissenlosen Händlern auf dem Umweg über die Schweiz nach dem Elsaß getriebenen Pferde- und Getreideschmuggel zu unterdrücken. Heuwagen sollten mit dem Degen visitiert werden.

Gegen Ende des Krieges schien es eine zeitlang, als ob es doch noch zu einem Kampfe um die Linien kommen sollte. Durch die Friedensschlüsse zu London und Utrecht, denen Oesterreich und das Reich zu ihrem Schaden nicht beitraten, bekam Ludwig XIV. freie Hand. Nun raffte er seine letzten Kräfte zusammen und stellte eine große Armee am Rheine auf, deren Führung er abermals in Villars' Hände legte. Die französischen Angriffsobjekte waren Landau und Freiburg. Sollte dies Ziel erreicht werden, so galt es zunächst, den Prinzen Eugen, der als Nachfolger des Kurfürsten von Hannover mit der Reichsarmee zwischen den Linien und Philippsburg stand, festzunageln. Während größere Kavalleriemassen demonstrierend bis in das Gebiet zwischen der Murg und den Linien vordrangen und so die Wälder der Reichsarmee fesselten, eilte Villars in raschen Marschen auf Landau los, schloß es ein und zwang nach zwei-monatlicher Belagerung den tapferen Prinzen Alexander von Württemberg am 20. August 1713 zur Kapitulation,

ischen Förderung des direkten gleichen Wahlrechts für alle Gemeinden und Städte ohne Unterschied der Größe fand ein stimmige Annahme. Von den Landtagsabgeordneten wird ein möglichst weitgehende Durchsetzung dieses Grundgesetzes erwartet. Die Schiffsahrtsabgaben wurden wegen der sehr vorgerückten Tageszeit nicht mehr verhandelt. In der vorgängigen Delegiertenversammlung war bereits das grundsätzliche Festhalten an der Ablehnung festgesetzt worden, bei Würdigung des modifizierten Standpunktes der württembergischen Volkspartei.

† Vom Bodensee, 17. Juni. Wie wir hören hat Herr Fabrikbesitzer Tenbrint in Arlen die in Singen errichtete Kesselspielhalle bebaut. Auftragsgeber ist die in diesem Sommer dem Spielkomitee unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Zunächst wurde die Ausführung der „Koblensteinerin“ in Aussicht genommen.

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe.

† In der Sitzung vom 22. März hielt Herr Hofgärtnerdirektor Gräbner einen Vortrag über „Eisbehandlung und Aetherisieren der Treibpflanzen“. Der Redner führte aus, daß entsprechend der Verbesserung der Lebenshaltung in den Großstädten ein immer größer werdendes Bedürfnis nach frischen Blumen das ganze Jahr hindurch sich geltend macht. Dem verdörrten Gärtner genügt nicht mehr die von der Natur kommenden Blumen, da diesen meist der Geruch abgeht. Der Gärtner ist es aber gelungen, gewissermaßen den Winter zum Sommer, den Herbst zum Frühjahr zu machen. Es wird dies erreicht durch Eingefrieren der beliebtesten Treibpflanzen in besonders gebauten Kühlräumen, deren Temperatur einen gleichmäßigen Kältegrad von -3 bis 4 Grad Celsius betragen muß. Da der Kubikmeter Raum im Gefrierraum immerhin 40 M. Unterhaltungskosten pro Jahr kostet, ist man davon abgesehen, größere Pflanzen dort aufzubehalten; es sind hauptsächlich die wenig Platz wegnehmenden Maiblumenkeime und Lilienzwiebeln, welche in Erde oder Torf in Kisten dicht eingeschichtet, übereinander gestellt werden, und mindestens vom raschen Antrieben warm gestellt zu werden. Der große Vorteil, die Pflanzen auf Eis zwei Jahre lang schadlos lagern zu können, ist der, daß man davon zu jeder Zeit vollkommene Blüten erzielen kann, sowohl mitten im Sommer, wie zum Anfang des Spätjahres, denn gerade zu dieser Zeit verlagern die dem Freien entnommenen Treibpflanzen, Maiblumen sowohl, wie Lilien, Rosen, Spiräen oder Lilien und andere Zwiebelgewächse, weil alle Pflanzen von dem Zeitpunkt des Eingefrierens bis zu dem des Wiederauftretens eine Ruhezeit von durchschnittlich mindestens drei Monaten einhalten müssen, welche sie sich wieder durch warme Tage im November und Dezember, noch durch künstliche Wärme ungestraft nehmen lassen; in ersterem Fall erleben wir kein Brechen der Ruhe, kein Austreiben; in letzterem Fall werden wohl mit Gemacht die Pflanzen aus ihrem Schlaf geweckt, aber das Resultat ist ein häßliches, verkrüppeltes Blüten und kleine, unvollkommene Blüten. Nach Neujahr dagegen lassen sich alle Pflanzen leicht und vollkommen zum Austreiben bringen. In diesen kritischen Spätjahrsmonaten, wo besonders auf den Weibnachtsfesten oder zu Festlichkeiten viel Blumenmaterial verlangt wird, sehen die im Jahr auf Eis zurückgehaltene Pflanzen ein, Maiblumen und Lilien sind in 14 bis 18 Tagen vollkommen entwickelt mit tadellosen Blüten und eben solchen Blättern. Von dem Umfang, den diese Art der Gärtnerei genommen hat, mögen folgende Zahlen ein Bild geben: Die Kühlräume der Firma Neubert in Wandlitz sind etwa 1000 Kubikmeter groß; in diesen sind jährlich 4-6000 Treibsträußer und etwa 6 Millionen Eiskeime gelagert und außerdem werden noch ebensoviele Treibkeime im Spätjahr verkauft oder in den Pflanzenhäusern getrieben, z. B. vor Weihnachten. Die Felder, auf denen die Maiblumen herangezogen werden, sind über 30 Hektar groß.

Vor sechs Jahren machte Professor Johannsen in Kopenhagen die merkwürdige Entdeckung, daß Treibpflanzen, welche in dem Stadium ihrer Ruhe, in den kritischen Monaten November und Dezember, 48 Stunden lang in intensiven Aetherdämpfen gestanden hatten, in eine Art Rauch versetzt wurden, in dem sie, ihre Ruhezeit bergend, sich willig treiben lassen und nun vollkommene Blüten und Blätter hervorbringen. Der chemische Prozeß, der sich im Pflanzeninneren durch die Aetherbehandlung vollzieht, ist uns bis jetzt noch in Dunkel gehüllt; man nimmt an, daß der Aether eine reizende und eine betäubende Wirkung auf die Pflanzenzellen ausübt, reizend im Stadium der Vorruhe, im August, wo die Aetherdünne ein Brechen der Blattknospen verursacht, betäubend im Oktober und November, der Zeit der Nachruhe, wo sie die Hemmung des Pflanzenwachses aufheben. Zur Zeit der Mittelruhe im September und später wieder im März ist das Aetherisieren von keiner oder sogar von einer schädigenden Wirkung. In der praktischen Gärtnerei wird jetzt das Verarbeiten der Pflanzen durch Aether vielfach angewendet, da dies einfacher und billiger ist, als die Eislagerung; es sind aber nicht schließende Behälter von Blech oder Blechbeschlagene nötig, und rechnet man auf den Kubikmeter Raum 40-50 Gramm Schwefeläther.

Auch Chloroform hat die gleiche betäubende Wirkung wie Aether, und wird da gerne genommen, wo die Feuergefahr des Aethers zur Vorsicht mahnt; von Chloroform braucht man nur ein Viertel bis ein Fünftel des Aetherquantums, wodurch der Preisunterschied wieder ausgeglichen wird. Das Neueste in der Pflanzengärtnerei ist der sogenannte Nachprozeß, welcher noch einfacher und billiger, Aether und Chloroform wohl im nächsten Jahr schon aus dem Feld schlagen wird; die Sache ist höchst einfach; die Treibpflanzen werden ihrer ganzen Länge nach, mit samt den Wurzeln 12 bis

ohne daß Prinz Eugen in der ganzen Zeit auch nur das Geringste gegen die französische Uebermacht hätte ausführen können.

Noch auf diesen Schlag sollte ein noch schwererer folgen. Villars' nächster Anschlag galt Freiburg. Wiederum wurde der Prinz durch an der Raute und Knoch aufgestellte Beobachtungskorps im Schilde gehalten, indes Villars von Strahburg unmittelbar nach einem Falle mit dem Hauptheer nach Süden abmarschierte und in blutigem Kampfe die Schwarzwalddlinie auf dem Hochkopfe bei Freiburg durchstieß. Zwar schickte Eugen alles, was er an Truppen in den Linien entbehren zu können glaubte, unter General Daubonne auf Umwegen durch den Schwarzwald der oberen Linie und Freiburg zu Hilfe, aber der Succurs erwies sich als unzulänglich. Auch Freiburg erlag trotz der tapfersten Haltung seines Kommandanten Freiherrn von Garich am 20. Oktober 1713.

Nun erst bequeme man sich dazu, in Unterhandlungen mit Frankreich einzutreten. Am 26. November begannen die Konferenzen zwischen Villars und Eugen im Schlosse des Markgrafen Ludwig Wilhelm zu Rastatt.

24 Stunden in Wasser gelegt, das eine sich gleich bleibende Temperatur von 25-30 Grad Celsius haben muß; werden sie dann in den Treibraum gestellt, so entwickeln sie rasch und tadellos schon im November Blüten und Blätter, wie es sonst nur beauftragte oder auf Eis gelagerte Pflanzen tun.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

† Hamburg, 17. Juni. Seine Majestät der Kaiser begab sich gestern gegen 3 Uhr an den Dammtorbahnhof, woselbst er Ihre Majestät die Kaiserin empfing, die um 3 Uhr hier eintraf. Beide Majestäten begaben sich sodann unter den andauernden Ovationen des Publikums nach der Rennbahn bei Horn. Trotz des strichweisen Regens war das Rennen außerordentlich gut besucht. Um 5 Uhr verließen die Majestäten die Rennbahn und begaben sich nach dem Dammtorbahnhof, wo sich der Kaiser von der Kaiserin, welche um 5 Uhr 35 Min. Hamburg verließ, verabschiedete. Der Kaiser fuhr mittels Automobil nach der St. Pauli-Landungsbrücke und begab sich an Bord der „Sohenzollern“. Um 6 Uhr erfolgte die Abfahrt talwärts.

† Brunsbüttel, 17. Juni. Seine Majestät der Kaiserin traf gestern abend 9 Uhr hier ein. Die „Sohenzollern“ machte in der Schleiweise fest.

† Wien, 16. Juni. Seine Majestät der Kaiserin ernannte den Fürsten zu Windischgrätz zum Präsidenten, den Fürsten Ras zu Fürstenberg und den Fürsten Alois von Schönburg-Gartenstein zu Vizepräsidenten des Herrenhauses.

† Wien, 17. Juni. Der Reichsrat ist heute um 11 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

† Haag, 16. Juni. Wie verlautet, hatten die ersten Delegierten der Großmächte heute längere Unterredungen, in denen die Einsetzung von vorläufig vier Kommissionen vereinbart wurde, nämlich für Seefriede, Landkrieg, Schiedsgericht und Ausgestaltung der die Genfer Konvention betreffenden Fragen.

† Haag, 17. Juni. Die antimilitaristische Vereinigung von Holland hatte für gestern eine Versammlung als Kundgebung gegen die Friedenskonferenz einberufen. Die Versammlung, die ungefähr von 3000 Personen besucht war, wurde im Freien abgehalten. Sochs Redner protestierten gegen die Konferenz, unter ihnen Domela Nieuwenhuis, der darauf hinwies, daß die russische Duma am Tage der Eröffnung der Konferenz aufgelöst worden sei; er sprach in heftigen Worten gegen die Eröffnungsrede des russischen Bevollmächtigten, Wostokowskij, und forderte schließlich die Arbeiter auf, während eines Krieges in den Aufstand zu treten, um den Transport von Lebensmitteln und Munition zu verhindern. Die anderen Redner äußerten sich in demselben Sinne. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die sich für den Ausbruch der im Transportbetriebe beschäftigten Arbeiter ausspricht.

† Paris, 17. Juni. Bei dem gestern zu Ehren Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Dänemark in Elise veranstalteten Festmahls hielt Präsident Fallières eine Ansprache. Er traut auf den König, die Königin, die königliche Familie und auf das Gebeihen Dänemarks. Der König antwortete, er danke aufrichtig in seinem und der Königin Namen und im Namen seines Landes für den so warmen und liebenswürdigen Empfang. In diesem Gefühle aufrichtiger Freundschaft trinke er auf das Wohl des Präsidenten und auf die Ehre und das Wohlergehen Frankreichs.

† Madrid, 17. Juni. Der „Epoca“ zufolge kamen Deutschland und Spanien endgültig dahin überein, daß das Sanitätsabkommen vom 12. Februar 1899 unter denselben Bedingungen in Kraft bleibe, wie zur Zeit, da es aufgelöst wurde. Das amtliche Blatt wird unverzüglich einen hierauf bezüglichen Erlass veröffentlichen.

† Teheran, 16. Juni. Auf Personen, welche sich in das Konsulat von Hermandsch geflüchtet hatten, wurde von Mitgliedern der persischen Oppositionspartei geschossen. Die Regierung befaßte dem Gouverneur, energische Maßnahmen zum Schutze des Konsulates zu treffen.

† London, 17. Juni. Nach einer Depesche der „Morning Post“ aus Schanghai ist der Bischof Yuan Shikai wieder mit dem Oberbefehl über die Peijiangarmee betraut worden. Nach Tschangschah, wo 10 000 Aufständische sich versammelt haben, sind Regierungstruppen entsandt worden.

† Tokio, 17. Juni. Die japanischen Truppen in Formosa nahmen am 13. d. M. den Hauptstützpunkt der Eingeborenen, die sich bisher der japanischen Herrschaft widersetzen, ein. Damit scheint der Widerstand, der bis dahin äußerst hartnäckig war, gebrochen zu sein. Ferner wird aus Tokio gemeldet, dem forpanischen Kabinett seien bedeutend erweiterte Amtsbefugnisse übertragen worden, so daß es auf den Stand eines konstitutionellen Ministeriums gebracht sei.

Verchiedenes.

† Kiel, 17. Juni. Gestern mittag wurde auf dem Gelände der Torpedoinspktion hier selbst die unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich im Freizeit sechende erste internationale Motorbootausstellung in Gegenwart des Prinzen Heinrich und des Prinzen Wolde mar eröffnet.

† Dresden, 16. Juni. Gestern vormittag wurde der 14. Delegiertentag des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine in Gegenwart von Hof- und Staatswürdigkeiten, den Spitzen der höchsten Behörden und des österreichisch-ungarischen Gesandten eröffnet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Völlraich-Berlin gewählt. Staatsminister Graf v. Sodensthal hieß die Versammlung namens der sächsischen Regierung willkommen. Oberbürgermeister Deutler namens der Stadt. Nach Dankesworten Völlraichs begannen die Beratungen.

† Dresden, 17. Juni. In Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg, sowie der Prinzessin Mathilde von Sachsen fand am 16. Juni, mittags, die feierliche Enthüllung des Mozarddenkmals statt.

† Gotha, 17. Juni. Der frühere thoburg-gothaische Staatsminister v. Strengge ist hier gestorben.

† Würzburg, 16. Juni. Der Wagen des Herrn Paul Cordes fuhr auf der Rückfahrt von Homburg in scharfem Tempo den heißen Berg hinan. In der Kottendorfer Straßkurve plachte ein Kneumatik und das Automobil wurde gegen einen Baum geschleudert. Cordes sprang ab, brach das Genick und blieb sofort tot; der mitfahrende Kaufmann Bernhard Steinam-Würzburg erlitt einen Armbruch und innere Verletzungen. Das Automobil wurde zertrümmert.

† London, 17. Juni. Die bei der Rote Kreuz-Ausstellung gebildete internationale Jury hat aus dem von der Kaiserin Maria Feodorowna gestifteten Fonds eine Anzahl Preise, unter anderen auch an zwei deutsche Firmen, verliehen. Ehrendiplome erhielten die russische und die deutsche Rote Kreuz-Gesellschaft.

† Glasgow, 17. Juni. Ein Segelboot mit einer Gesellschaft von sechs Personen an Bord, kenterte auf der Höhe von Cumbrä; alle Personen sind ertrunken.

Literatur.

† Dr. J. A. Jehner, Das babilische Vermögenssteuergesetz nebst Vollzugsverordnung. Textausgabe mit Anmerkungen. Verlagsbuchhandlung J. Bensheimer, Mannheim. (Geb. 2,80 Mark.) Das neue Vermögenssteuergesetz tritt 1908 in Kraft, die Neuveranlagung ist aber schon dieses Jahr nach den Bestimmungen des Gesetzes vorzunehmen. Als Berichterstatter der Kommission der Zweiten Kammer gilt der Verfasser als Autorität für das Vermögenssteuergesetz. Sein Buch interessiert den Juristen durch viele scharfsinnige Bemerkungen, den Laien aber gibt es die klare und deutliche Anleitung zum Verständnis der gesetzlichen Bestimmungen und deren Anwendung in der Praxis.

„Unsere Kolonien.“ Das Familienblatt „Welt und Haus“, welches sich seit Jahren durch Betonung des nationalen Gedankens auszeichnet, bringt unter dieser Ueberschrift, an den Hauptteil angegliedert, eine monatlich erscheinende, reich illustrierte Kolonialbeilage, die alles Wesentliche und Wissenswertes über die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien in populärer Form zur Darstellung bringt. Die in Heft 35 erstmalig erscheinende Beilage bringt die Wiedergabe einer sehr anerkennenden Zuschrift des Staatssekretärs Dernburg, in der es heißt: „Für die freundliche Ueberwindung der beiden Hefte „Welt und Haus“ sage ich Ihnen verbindlichen Dank. Die sehr zweckmäßige und interessante Beilage wird meines Erachtens viel dazu beitragen, das Verständnis der kolonialen Fragen im Publikum zu wecken und zu vertiefen.“ Ein leitender Aufsatz über „Erziehung zur Kolonialpolitik“ von Dr. Graf Pfeil ist sehr lesenswert. Ferner bringt das Heft Szenen aus dem Leben der Kolonialisten, Sitten und Gebräuche der Eingeborenen, Statistisches, Gesellschaftsleben, Kolonialhumor, Briefkasten u. a. m. Man erhält dieses Heft durch jede Buchhandlung oder auf Wunsch direkt vom Verlag „Welt und Haus“, Leipzig, Weststr. 9, gratis und portofrei.

Die Dimensionen und die Kraft der Meereswellen macht Wilhelm Bölsche in einer prächtig illustrierten naturwissenschaftlichen Blaudr. „Brandung“, die das 15. Heft der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) bringt, durch Beispiele anschaulich. Die Heimat der Woge, die erst sterbend zur Brandung wird, ist das offene Meer. Je weiter es sich dehnt, je freier der Wind es überfliegt, desto gewaltiger werden dort seine Wellenzüge. Der Wind treibt sie vor sich her wie Floden, wirbelt Flode zu Flode, bis eine ganze Halbe, endlich ein Berg daraus wird. Dann erscheint die Riesenvoge, von der uns Seefahrer auf der wasserreichen Südhälfte der Erde berichten. Das österreichische Entdeckerschiff „Novara“ maß ihre Höhe zu 8 1/2 bis 10 1/2 Meter im Maximum. Wo die Fläche klein ist, wie auf unserer Nordsee, da sind schon 4 Meter fast zu viel. Es sind das die Riesen, die zugleich mit der Wucht einer abrollenden Kugel ihr Meer überjagen: 77 Seemeilen, fast das Vierfache einer Postdampferleistung, legen sie in einer einzigen Stunde zurück. Was die Klippe, was das Steilufer der Küste als „Brandung“ von diesen freien Wellen empfängt, das ist ihr Todesstampf. Er gerade aber redt sich noch einmal zu höchster Höhe empor. Solche sterbende Welle raucht nicht bloß 10, sie raucht 40 Meter und mehr in ihrer letzten Zuckung himmelan. Das ist die Riesenwelle, die mit einem einzigen Tagesschlag einer schauerlichen Wetternacht einft den Leuchtturm von Eddystone heruntergeragt hat. An den Küsten Großbritanniens und Frankreichs ist beobachtet worden, wie die Brandungswellen Steinblöcke von über 100 000 Kilogramm Gewicht von der Stelle schoben. Einen Block von 7000 Kilogramm schleppten sie 22 Meter weit. Der Nordsee Sturm vom Dezember 1872 verschob den Wellenbrecher von Bid in Schottland, der 800 000 Kilogramm wiegt, um mehr als 10 Meter.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 18. Juni. Abt. A. 70. Ab.-Vorst. „Eine Nacht in Venedig“, komische Oper in 3 Akten von Johann Strauß. Anfang halb 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 19. Juni. 86. Ab.-Vorst. „Mignon“, Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hyd. vom 17. Juni 1907.

Die Depression, die gestern über der nördlichen Nordsee gelegen war, ist uns zwar näher gerückt, indem sie zu den dänischen Inseln gezogen ist, doch hat sich zugleich hoher Druck vom Südwesten her wieder binnenwärts ausgebreitet. Im größten Teile Deutschlands herrscht meist heiteres Wetter, nur in der Nähe der Depression ist es unruhig und bewölkt. Meist heiteres, trodenes und warmes Wetter ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 17. Juni früh.

Rugano wolkenlos 18 Grad; Triest wolkenlos 23 Grad; Florenz wolzig 22 Grad; Rom wolzig 18 Grad; Cagliari halbbedeckt 17 Grad; Brindisi bedeckt 25 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. in mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Fruchtig. seit in Uhr.	Wind	Himmel
15. Nachts 9 ⁰⁰ U.	752.8	18.3	12.3	79	SW	heiter
16. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	753.9	17.9	10.8	71	—	—
16. Mittags 2 ⁰⁰ U.	—	—	—	—	—	—
16. Nachts 9 ⁰⁰ U.	755.9	16.6	8.7	62	SW	wolzig
17. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.3	13.4	7.1	62	—	wolkenlos
17. Mittags 2 ⁰⁰ U.	754.2	19.5	7.1	42	—	heiter

Höchste Temperatur am 15. Juni: 24.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 12.0.

Niederschlagsmenge des 15. Juni: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 16. Juni: 22.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.0.

Niederschlagsmenge des 16. Juni: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 16. Juni, früh: Schusterinsel 3.70 m, gefallen 19 cm; Rehl 4.00 m, gefallen 2 cm; Magau 5.70 m, gestiegen 19 cm; Mannheim 5.28 m, gestiegen 32 cm.

Wasserstand des Rheins am 17. Juni, früh: Schusterinsel 3.56 m, gefallen 14 cm; Rehl 3.85 m, gefallen 15 cm; Magau 5.68 m, gefallen 2 cm; Mannheim 5.44 m, gestiegen 16 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

